

Briefe an die SÄZ



Diskussion um Mammographiescreening

Die Mammographie stellt sicher eine gute diagnostische Möglichkeit zum Erfassen von Brustveränderungen dar. Das Hervorheben der Vorteile dieser diagnostischen Methode weckt bei Frauen *hohe Erwartungen, die jedoch nicht erfüllt werden!*

Dafür ist der *methodische Fehler dieser Untersuchung* verantwortlich! Tatsache ist, dass kleine Befunde unter 1 cm, insbesondere lobuläre Neoplasien, mit der Mammographie, im Gegensatz zum Ultraschall, mindestens zu einem Drittel nicht erfasst werden, dies gilt ebenfalls für DCIS ohne Verkalkungen!

Internationale Ultraschallexperten (Merz, Hackelöer et al.) verweisen seit Jahren auf diese Problematik, was weder bei Protagonisten des Mammographiescreenings noch bei Politikerinnen Gehör fand.

Aus meiner persönlichen Erfahrung – mache seit 25 Jahren Brustultraschall –, kann ich die genannten Fehlerquoten nur bestätigen und bin immer wieder erstaunt, wie nonchalant die Screeningprotagonisten mit dem Screening nicht erfasste Carcinome als Intervallcarcinome abtun.

Die Vorgehensweise, wie Screeningprogramme Frauen aufgedrängt werden, ist aus meiner Sicht nicht korrekt (negatives Beispiel Kt. St. Gallen). Aus ärztlicher Sorgfaltspflicht muss der Arzt die Patientin über Aussagekraft, Stellenwert und Grenzen einer Untersuchung verständlich informieren, was bei den Screeningprogrammen zu wünschen übriglässt!

Absicht trübt die Einsicht (Goethe)

Zusammenfassend:

Die Mammographie hat unbestritten ihren Stellenwert in der Brustdiagnostik, ist jedoch nicht so gut, wie dies der weiblichen Bevölkerung glaubhaft gemacht wird, und verlangt nach individualisierter Risikobeurteilung und Beratung.

*Dr. med. Reto Stoffel, Richterswil
Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Vorstandsmitglied der Sektion für Mammasonographie*



Das Ende der kleinen Geschenke

Zum Artikel von Dieter Grauer [1]

Pharmareferenten dürfen ab 1.7.2014 vieles nicht mehr.

Die neue Marktordnung sieht unter anderem vor, dass, nachdem bereits seit geraumer Zeit die Musterabgabe streng reguliert ist, keine Kugelschreiber mehr an Ärzte und MPAs verteilt werden dürfen, denn diese könnten ausserhalb der Praxis Verwendung finden. Ein Znüni oder Zvieri darf nur noch offeriert werden, wenn das Praxisteam dieses gemeinsam mit dem Pharmareferenten verzehrt.

Wir haben ja zum guten Glück noch ganz legal Kugelschreiber und Post-it in solchen Mengen an Lager genommen, dass wir nie mehr welche benötigen und sicher noch einen schönen Stock einem allfälligen Praxisnachfolger vermachen können, sollten wir dereinst zu den Glücklichen gehören, die einen finden.

Die Frage aber, die sich eigentlich stellt, ist die: Was sind das für kranke Köpfe, die sich solche Bestimmungen ausdenken, und wohin haben wir es gebracht mit unserem Regulierungswahn?

Meine Vermutung ist, dass den Regulatoren hierzulande der Trend zu mehr Transparenz geradezu in die Hände spielt. Es braucht dann Organe, die das Ganze überwachen, was die Stellen in der Verwaltung legitimiert.

Möglicherweise werden die Pharmareferenten in Zukunft weniger Termine bei Ärzten buchen, denn hier träfen sich ja nur noch lucky losers. Und zum Schluss noch dies: Kürzlich erhielt ich ein Schreiben von einem Pharmaunternehmen, das schweizweit regelmässige Meetings mit Grundversorgern und Spezialisten abhielt, um die Bedürfnisse der Ärzteschaft bei Einführung neuer Produkte, Indikationen und so weiter zu evaluieren.

In diesem Schreiben hiess es, dass die neuen Marktregulierungen, die ab 2015 unter ande-

rem vorsehen, dass sämtliche Geldflüsse im Internet transparent gemacht werden müssen, ein Missverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag generieren, weshalb die Meetings per sofort eingestellt werden.

Dr. med. Daniel Schlossberg, Zürich

- 1 Grauer D. Neue Verhaltensregeln für Pharmaunternehmen – mit Auswirkungen auf die Ärzteschaft. Schweiz Ärztezeitung. 2014;93(7):239–40.



Eindrückliche Beiträge zu TED

Zum Artikel «Kennen Sie TED?» [1]

Ich danke Herrn Kollege Jean Martin, dass er auf TED aufmerksam macht. Als Einstieg in die TED-Welt scheinen mir die folgenden beiden Beiträge beispielhaft und eindrucklich:

Unter www.ted.com:

- Hans Rosling: Let my dataset change your mindset
- 9/11 healing: The mothers who found forgiveness, friendship.

Dr. med. Andreas Knoblauch, Goldach

- 1 Martin J. Kennen Sie TED? Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(13):554.

Leserbriefe



Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabetool zur Verfügung. Damit kann Ihr Leserbrief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter: www.saez.ch/autoren/leserbriefe-einreichen/